

ANU, Philipp-August-Schleißner Weg 2, 63452 Hanau

An Herrn Prof. Dr. Hubert Weiger
BUND Bundesgeschäftsstelle
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

29. Februar 2008

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Weiger,

Ihr Schreiben an den ANU-Bundesverband vom 30. Januar haben wir erhalten. Wenngleich wir uns eine sachlichere Auseinandersetzung gewünscht hätten, freuen wir uns über die Gelegenheit, mit dem BUND in einen Dialog zum Thema zu treten. Dieser Dialog ist eine Voraussetzung, um die Glaubwürdigkeit unserer Arbeit zu bewahren. Denn unserer Verantwortung als Teil der Umweltverbände sind wir uns bewusst. Wir sind davon überzeugt, dass ein solcher Dialog einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die unterschiedlichen Positionen von Umweltorganisationen und ihre grundsätzliche Haltung zu Nachhaltigkeit sowie zur Zusammenarbeit und Kooperation mit Unternehmen inhaltlich zu schärfen und weiter zu klären.

Sie stoßen eine Diskussion an, die wir auch intern in unserem Verband führen, mal emotional, meist aber fachlich und sachlich. Im Kern geht es um die Frage: Wie arbeiten wir in Zukunft mit der Wirtschaft zusammen und wo liegen die Grenzen in dieser Zusammenarbeit?

Nun gibt es aus unserer Sicht dafür zwei ganz grundsätzliche Möglichkeiten oder Richtungen: Organisationen, die sich als kritische „Watchdogs“ positionieren und solche, die sich als Partner auch der Wirtschaft verstehen wollen. Auch unter den Umweltverbänden gibt es beide Richtungen – nehmen Sie etwa Greenpeace und den WWF als zwei Beispiele. Wir sind der Überzeugung: Jede Organisation muss ihre eigene Richtung definieren, ist damit vor allem zunächst den eigenen Mitgliedern verantwortlich und muss die Unterstützung des eigenen Vorstands erhalten.

Die Frage: „Darf man als Umweltverband mit Unternehmen arbeiten?“ beantwortet die ANU grundsätzlich positiv. Diese Position entspricht ausdrücklich unserem Leitbild und ist durch ein Grundsatzpapier, das Richtlinien für die Kooperation der ANU mit Unternehmen enthält, im vergangenen Jahr von der Mitgliederversammlung nochmals einstimmig bestätigt worden (www.umweltbildung.de/was_ist_die_anu.html).

Die Frage, ob man die finanziellen Ressourcen eines Unternehmens dafür nutzen darf, das eigene Anliegen – in unserem Fall die Umweltbildung – stärker breitenwirksam zu verankern und ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen, ist etwas weniger leicht zu beantworten. Aber auch hier sehen wir, dass die Zeiten sich geändert haben und wir nur dann etwas bewirken können, wenn wir mit unseren richtigen und wichtigen Ansätzen und Positionen aus der Nische kommen.

Auch der BUND und Greenpeace haben die Notwendigkeit neuer Wege und Ansätze erkannt und gemeinsam mit der BILD-Zeitung die Aktion „Rette die Erde“ gestartet. Ob man dafür private Spenden oder Unternehmensressourcen mobilisiert ist eine Frage, die jede Organisation für sich klären muss.

Die von Ihnen aufgeworfene Kernfrage zielt aber auf die Grenzen in der Zusammenarbeit mit Unternehmen ab. Also: Darf man als Umweltverband mit einem Unternehmen wie E.ON arbeiten? Wir würden diese Diskussion vermutlich nicht führen, wenn Faber Castell oder der Solarhersteller Q-Cells auf uns zugekommen wäre.

E.ON hat im Rahmen ihres internationalen CR-Programms „Energy for Children“ Partner aus der Umweltszene gesucht. Wir waren und sind uns sehr bewusst, dass die Energiebranche eine der am wenigsten nachhaltigen ist. Wir sehen, dass die Energiebranche und ihre vier großen Vertreter derzeit ein schlechtes Image in der Öffentlichkeit haben. Wir stellen fest, dass durch Fehler in der Vergangenheit im Umgang mit der öffentlichen Meinung und durch falsche Prioritätensetzung in der Geschäftspolitik Unternehmen wie E.ON Nachholbedarf in aktivem Nachhaltigkeitsmanagement haben. Wir wissen, dass viele Themen in der aktuellen Positionierung von E.ON nicht zu unserer Position als ANU passen. Der geplante Ausbau der Kohlekraft und die angestrebte Laufzeitverlängerung von AKW etwa passen nicht zu unserem Verständnis von nachhaltiger Entwicklung.

All dies wollen wir nicht lapidar abtun mit der Bemerkung, dass Partner selten in allen Themen Übereinstimmung haben. Wir sehen diese offenen Flanken, wir diskutieren Sie – sowohl intern im Verband als auch mit E.ON – und wir suchen nach konstruktiven Ansatzpunkten für die Zukunft. Denn wir sind der Überzeugung, dass E.ON als Branchenführer eine ganz besonders große Verantwortung gegenüber der Umwelt und der Gesellschaft hat. Und wir erkennen, dass E.ON erste vorsichtige Ansätze zeigt, diese Verantwortung als Herausforderung anzunehmen. An dieser Schnittstelle wollen wir im kritischen Dialog mit E.ON zusammenwirken und sind überzeugt, dass die Unterschiede in den energiepolitischen Fragestellungen unserem Ziel – Umweltbildung bei Kindern voranzubringen – grundsätzlich nicht im Weg stehen.

Vielmehr eröffnet uns das Projekt die Chance, E.ON als kritischen Partner auf dem möglichen Weg zu einer stärkeren Nachhaltigkeitsorientierung zu begleiten. Wie diese Möglichkeit konkret über die Projektlaufzeit der 4 Jahre ausgestaltet werden kann, diskutieren wir derzeit intern und mit E.ON.

In den vielen Gesprächen mit E.ON, auch mit dem Vorstand, beobachten wir erste Schritte, das Engagement für Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung im Konzern stärker voranzutreiben. Wir haben in den Gesprächen erlebt, dass die von der

Umweltbewegung angestoßene Diskussion um Klima- und Umweltschutz auch an dem Unternehmen E.ON nicht spurlos vorübergegangen ist. Und wir sind überzeugt, dass die Herausforderung Klimaschutz weder allein von Staaten, Unternehmen oder Nichtregierungsorganisationen gemeistert werden kann. Wir brauchen daher den Mut, neue und ungewöhnliche Kooperationen einzugehen. Was sich aus den ersten Schritten von E.ON hin zu mehr Nachhaltigkeit und Verantwortung ergeben wird, können wir heute nicht vorhersagen. Aber einen etablierten Tanker wie E.ON bewegt man nicht in wenigen Monaten. Durchhaltevermögen sind wir aus unserer Bildungsarbeit für nachhaltige Entwicklung gewohnt.

Wir werden also ein kritischer Begleiter von E.ON auf diesem Weg sein. Und wir stellen fest, dass es diesbezüglich auch positive Signale aus dem Hause E.ON gibt, etwa, das Unternehmen auch gegenüber der kritischen Umweltbewegung stärker zu öffnen und den Dialog zu suchen. In all unseren gemeinsamen Dialogen und in der Projektpartnerschaft werden wir dabei unsere Glaubwürdigkeit nicht in Zweifel ziehen lassen. Wir sind weder käuflich, noch werden wir uns für ein „Greenwashing“ von E.ON zur Verfügung stellen.

Lassen Sie mich dazu einige Eckpunkte des Projektes nennen sowie einen kurzen Rückblick zur Entstehung der Projektpläne, um einen konstruktiven Dialog auf Basis der Sachinformationen vorzubringen:

Wir führen seit September 2007 mit E.ON Gespräche. E.ON war auf das ANU-Mitglied NaturGut Ophoven zugegangen, das mit einem beispielhaften Projekt in der Umweltbildung große Anerkennung in der Fachszene erworben hat. Da eine bundesweite Etablierung des Projekts geplant war, suchte man nach einem Partner, der bundesweit eine Rolle spielen kann – so kam die ANU ins Spiel.

Unser gemeinsames Anliegen ist es, dass Kinder bereits im Vorschulalter spielerisch und durch eigenes Erleben einen verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit Energie und natürlichen Ressourcen erlernen.

- Das Ziel ist, über die Projektlaufzeit bis 2011 in Deutschland 10% aller Kindergärten zu erreichen.
- Das Projekt soll daher etwa 4.000 ErzieherInnen umfassend fortbilden und innovative Impulse in die Aus- und Fortbildungspläne von ErzieherInnen und SozialpädagogInnen senden.
- Damit wollen wir erreichen, dass die Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel Energie in deutschen Kindergärten verankert werden.
- Die ersten Schulungen sollen nach den Sommerferien in NRW und auch in Hamburg stattfinden. Ab Ende 2008 wird das Projekt über 8 Regionalstellen bundesweit ausgedehnt.

Die ANU bereichert sich mit diesem Projekt auch nicht. Die von Ihnen zitierten Millionenbeträge gehen über den Projektzeitraum von vier Jahren ausschließlich in den konzeptionellen, personellen und strukturellen Aufbau und die Durchführung des Projekts, das in einem Team aus ANU und NaturGut Ophoven in Zusammenarbeit mit einer Universität vorangetrieben wird. Bei der ANU bleiben keine finanziellen Ressourcen „hängen“.

Wir halten den Weg, projektbezogene Kooperationen auch mit solchen Unternehmen einzugehen, die nicht die Vorreiter nachhaltiger Entwicklung sind, für richtig und auch für notwendig. Wir nehmen unsere Verantwortung für die Partnerschaft mit einem Unternehmen wie E.ON, das in der Umweltszene nicht anerkannt ist, neben dem oben genannten kritischen Dialog vor allem auch auf einer sehr konkreten Projektebene wahr.

Insbesondere stellen wir im Projekt selbst sicher, dass dieses unabhängig ist und zum Erfolg in der Umweltbildung entsprechend unserer Ziele der nachhaltigen Entwicklung durchgeführt wird. Dazu wurden u.a. folgende Maßnahmen verabredet, die auch Teil eines Vertrags mit E.ON sein werden:

- Erstens ist die pädagogische Unabhängigkeit gesichert: Die Entscheidungskompetenz über das konkrete Projekt, insbesondere die Verantwortung des pädagogischen Konzeptes, seine Entwicklung und deren Umsetzung liegen ausschließlich bei den Bildungsexperten der ANU und des NaturGuts Ophoven. Sie werden von wissenschaftlicher Seite unterstützt. Die E.ON hat und nimmt keinerlei unmittelbaren oder mittelbaren Einfluss auf die Konzepte und die Umsetzung der Maßnahmen.
- Gesichert ist zweitens ein Werbe- und Marketingverbot: Jede Form der Werbung, des Brandings (Verwendung von E.ON-Logos) oder des Marketings durch E.ON direkt oder im Zusammenhang mit dem Projekt ist bei den Schulungen und in den Kindergärten ausgeschlossen. Hier liegt einer der wesentlichen Unterschiede zu den aktuell in den Medien aufgegriffenen Aktivitäten von Vattenfall in Schulen.
- Drittens steht das Projektziel im Vordergrund: Mit dem Projekt wird ein qualitativ hochwertiges Fortbildungs- und Unterstützungsprogramm für Kindertagesstätten im Themenbereich Energie und Umwelt ermöglicht und damit ein tatsächlicher Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung geleistet.
- Viertens wird die Projektkommunikation ausschließlich von den Projektpartnern verantwortet und durchgeführt. Dass E.ON im Rahmen seiner Unternehmenskommunikation auf das Projekt Bezug nehmen wird, halten wir für legitim.

Die konkrete Ausgestaltung der Projektidee und die Regeln für die Kooperation mit der E.ON AG möchten wir Ihnen und weiteren interessierten BUND-Akteuren gerne persönlich vorstellen. Für ein gemeinsames Treffen schlagen wir den 6. oder 7. März 2008 in Nürnberg vor. Sollten sich darüber hinaus Möglichkeiten eines Austausches über die Zusammenarbeit der Umweltverbände untereinander und mit der Wirtschaft ergeben, so nehmen wir diese jederzeit gern wahr.

Mit freundlichen Grüßen

Annette Dieckmann
(Vorsitzende)